

aus vergangenen Tagen, wieviel verträumte Winkel und heimliche Plätzchen sie in sich schließen. Vergiß auch unsere beiden Klöster Marienstern und Marienthal nicht, beide im Besitz alter Geschichts- und Kunstschätze, und Marienthal zugleich eine Perle landschaftlicher Schönheit. Habe auch Sinn und Herz für unsere Dörfer, die mit ihren roten Ziegeldächern dir überall aus dem dunklen Grün von Gärten und Auland entgegenleuchten. Im Norden sind es kleinere, häufig Rundlinge, noch mit Acker und Dorfsteich in der Mitte, im Süden unsere großen, langgestreckten Industriedörfer. Wenn auch jetzt mancher Schornstein nicht mehr raucht und die Maschinen nicht mehr surren, es wird auch wieder eine Zeit kommen, wo neues Leben pulst.

Zahlreiche Wanderwege führen von West nach Ost, von

Nord nach Süd. Sie sind gut markiert, auch in der Heide- und Teichlandschaft. Vegetafeln und Wegweiser geben dir Ziel und Richtung an, Ruhebänke laden dich zu erquickender Rast ein. Und bist du Mitglied eines Gebirgsvereins, so gewähren dir unsere Bergwirtschaften mancherlei Vergünstigungen. Nütze sie aus.

Unser Verkehrsnetz ist durch Eisenbahn und Kraftverkehr reich gegliedert. Gönn' dir auch einmal eine Kraftwagenfahrt. Sie bietet dir mancherlei Vorteile. In kurzer Zeit bist du am Ziel, wo du deine Berg- oder Heidefahrt beginnen willst, in kurzer Zeit bist du auch nach ermüdender Wanderung wieder heim im Städtchen.

**Berg Heil zu froher Wanderfahrt!**

## Kloster Marienstern und Kamenz in ihren wechselseitigen Beziehungen

Von Georg Melzer, Panschwitz

Weites Wald- und Sumpfland umgab in der Vorzeit die „Weiße Elster“, wie das Klosterwasser vordem genannt wurde. Wann sich an seinen Ufern die ersten Siedelungen erhoben, ist nicht bekannt. Daß sie schon früh bestanden, ist wahrscheinlich, denn sie lagen an der „Hohen Straße“, die von Westdeutschland über Sachsen und Schlesien nach Polen führte, etwa der heutigen Straße Dresden—Breslau entsprechend. Nur von Ostro, dem alten „ostrusna in pago Milzani“, das 1006 urkundlich als „castellum“ bezeichnet wird, wissen wir durch mancherlei Funde und Ausgrabungen, daß dort bereits vor Jahrtausenden Menschen sesshaft waren. Wann die anderen Siedelungen am Klosterwasser entstanden sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Auch auf Räckelwitzer Flur sind vor Jahren Urnen gefunden worden, deren Ursprung weit ins vorgeschichtliche Zeitalter reicht. Vom

### Kloster Marienstern

weiß man sichere Daten, die gleich nach seiner Gründung geschichtlich festgehalten wurden. Schon damals führte die „Hohe Straße“ vorbei, deren einstigen Verlauf man noch an ihren dürftigen Überresten in Miltitz, Panschwitz, Schweinerden, Siebitz und weiterhin nach Bautzen verfolgen kann.

Auf Grund neuester Untersuchungen sind nach Ansicht von Dr. Frenzel die zahlreichen Erdschanzen, Steinwälle und Burgen an Furten und Straßensführungen in der Lausitz als Verkehrsmittel anzusehen und „sollten den Kaufmann schützen, der aus fernem Lande in den Gau kam oder von hier weiterzog“. Demnach war die „Hohe Straße“ vor diesen Burgen vorhanden und schaut sonach auf ein hohes Alter zurück. Zu ihnen gehört auch die Schanze bei Ruckau, die in Urkunden aus dem Jahre 1350 „castrum“ genannt wird. In nächster Nähe von Marienstern befinden sich die Erdwälle von Ostro, Prietitz und Kopschien. Doch können diese nach der Meinung von Dr. Frenzel auch Herrnsitze und Verwaltungsmittelpunkte gewesen sein, zu denen eine größere Zahl von umliegenden Dienstdörfern gehörte.

In der Waldwildnis zwischen der Ostroer und Ruckauer Schanze erbaute Bernhard III. von Kamenz im Verein mit seiner frommen Mutter Mabilia, seinen beiden Brüdern Withego und Bernhard IV. nebst seinen Schwestern — Amabilia und Agnes sind Äbtissinnen des Klosters gewesen und die dritte war mit dem böhmischen Ritter Dirislaus vermählt — „zur Ehre Gottes, der allerseeligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen“ ein Jungfrauenkloster des Zisterzienserordens und stellte darüber auch am 13. Oktober 1248 vor feierlicher Versammlung die Stiftungs-urkunde in lateinischer Sprache aus.

Diese Herren von Kamenz, so benannt nach ihrem Wohnsitz, die einen Adlersflügel im Wappen führten, waren ein Zweig der osterländisch-meißnischen Familie von Vesta, wohl benannt nach einem Dorfe gleichen Namens bei Weißenfels an der Saale. Um das Jahr 1200 gelangte dieses Geschlecht durch den damaligen Landesherrn der Oberlausitz, den König Premysl Ottokar I. von Böhmen, in den Besitz der westlichen Lausitz. Ihre Herrschaft umfaßte beinahe alles Land zwischen dem Klosterwasser von Panschwitz bis Wittichenau und der Pulsnitz von Lichtenberg bis gegen Kosel. Der erste Besitzer dieser Gegend, Bernhard I. von Vesta, der Großvater des Stifters von Marienstern, gründete auf einem dicht am Elsterflusse stehenden Felsen — wendisch „kamjen“, d. h. Stein — die Burg Kamenz, nach der sich seine Nachkommen Herren von Kamenz nannten. Zugleich schuf er aus dem am Fuße der Burg gelegenen wendischen Dorfe eine Stadt gleichen Namens, erbaute daselbst zu Ehren der hl. Apostel Philipp und Jakobus die erste Pfarrkirche und wies ihr aus seinen Gütern reiche Einkünfte zu. Als später Stadt und Pfarrkirche abbrannten, baute sein Sohn und Erbe, Bernhard II. von Kamenz, die Stadt an einer anderen Stelle — nämlich der jetzigen —, stellte die durch Feuer zerstörte Kirche wieder her und ließ sie am 19. Mai 1225 durch den Bischof Bruno II. von Meissen feierlichst einweihen wieder zu Ehren der beiden Apostel, statt deren dann wohl der Stifter Mariensterns, als besonderer Verehrer Mariens, die seligste Jungfrau Maria zur Patronin wählte.

Die ersten Herren von Kamenz bauten das Hospital der hl. Magdalena nordöstlich der Stadt zur Aufnahme von Kranken und Siechen und errichteten auf mehreren ihnen untertänigen Dörfern Kirchen, so in Crostwitz und Wittichenau, statteten dieselben mit Gütern und anderen Einkünften aus und pfarreten die umliegenden Ortschaften ein.

Wie schon erwähnt, war Bernhard III. von Kamenz die Seele der Klosterstiftung. Eigentlich wollte er mit seinen Angehörigen das gedachte Kloster „auf ihrem Erb und Eigen“ bei dem Dorfe Wittichenau auführen. Sie änderten aber ihren Entschluß und bauten es an der äußersten Südostecke ihrer Herrschaft an einer Stelle, die zu ihren Lehngütern gehörte, nämlich auf einem felsigen Abhange des St. Kunigundenberges, der von dem damals schon bestehenden Dorfe Panschwitz durch den Bach und von Ruckau durch die alte von Kamenz nach Bautzen führende Straße getrennt war. Über die Wahl dieses Ortes berichtet die Klostertradition:

Bernhard III. von Kamenz verirrte sich eines Tages auf der Jagd und geriet in einen Sumpf. Es soll die Stelle gewesen sein, wo jetzt die Kreuzgangkapelle steht, in welcher die geistlichen Jungfrauen in der Regel die hl. Kommunion empfangen. Von der Nacht überrascht, rief er Gott und die seligste Jungfrau Maria um Hilfe an und gelobte an dem Orte ein Kloster zu bauen, wenn er aus dieser Lebensgefahr gerettet würde. Da erschien nach bangen Stunden plötzlich im Glanze des Morgensterns ein in weißen und